

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1866

10.11.1866 (No. 268)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 10. November.

N. 268.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Großherzogthum, Briefträgergebühr eingeschlossen, 4 fl. 3 kr. u. 2 fl. 2 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1866.

Amtlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. Oktober d. J.

gnädigst bewegen gefunden, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich bayerischen Hofe, Geheimen Rath v. von Mohl, die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zu erteilen, die ihm von Seiner Durchlaucht dem regierenden Fürsten von Waldeck verliehene Waldeck'sche Verdienstmedaille anzunehmen und tragen zu dürfen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 21. Oktober d. J.

gnädigst bewegen gefunden: den als Hospitalkommissar zum Aufnahmehospital befehligten Kriegskontrolleur Fischer in seine frühere Stellung zurücktreten zu lassen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewegen gefunden:

unter dem 3. November d. J.

den Kreisassessor Schmidt in Freiburg zum Generalstaatsassessor zu ernennen;

den Kreisassessor Waag in Mannheim zum Kreisassessor Freiburg zu versetzen;

den Sekretariatspraktikanten Ludwig Kirsch beim Finanzministerium zum Sekretär bei der Zolldirektion,

den Kameralpraktikanten Johann Baptist Trentle von Freiburg zum Registrator bei dem General-Landesarchiv zu ernennen;

Höchstsehr Zustimmung zu erteilen, daß Kameralpraktikant Wilhelm Becker und Resident Joseph Anton Wirth als Residenten bei dem katholischen Oberstiftungsrath bestellt werden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliebung aus großh. Staatsministerium vom 12. Juli d. J. ans der Zahl der von dem Hrn. Erzbischof der großh. Staatsregierung vorgeschlagenen drei Bewerber den bisherigen Pfarrverweser von Hettlingenbeuren, J. K. Korn, auf die kathol. Pfarrei Zupfingen, Dekanats Lauda, gnädigst zu designiren geruht, und ist derselbe am 16. Oktober d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben mit höchster Entschliebung aus großh. Staatsministerium vom August d. J. auf die höchstsehr Patronat unterliegende kathol. Pfarrei Greichheim, Dekanats Neuenburg, den Pfarrverweser Viktor Diemer dafelbst gnädigst zu ernennen geruht, und ist derselbe am 16. Oktbr. d. J. kirchlich eingesetzt worden.

Der von dem Hrn. Grafen Max v. Kagened auf die Pfarrei Mershausen, Dekanats Breisach, präsentirte bisherige Dompräbendarverweser Kornelius Ehrat in Freiburg ist am 10. Oktbr. kirchlich eingesetzt worden.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Ulm**, 9. Nov. Der Gemeinderath hat eine Petition an den König um Befestigung der Festung beschloffen.

Ke. Gretchen Orien.

(Fortsetzung aus Nr. 268.)

Die Einladung verursachte eine angenehme kleine überraschende Aufregung und gab für den folgenden Tag Anlaß zu mancherlei Besprechungen der zu wählenden Trachten und Charaktere. Jedes fand's gar hübsch, ihre Gorman Tracy nicht, der jetzt so eifersüchtig auf Onkel Gelasius war, als früher auf mich. Wo war Gretchen an dem Tag, und war auch sie eingeladen worden? Ich weiß es nicht. Sie hatte mich seit jenem Abend beharrlich gemieden.

Und nun, Robert, komme ich auf die dunkle Seite in meiner Geschichte. Der Schneesturm lobte die Nacht bis in die erste Morgenstunde, an die Fenster schmettend, die Schote nieder heulend, und die Fußböden durchschüttelnd, bis man sich wie auf einem Schiff in schwingender Kajüte wähnte. Niemand, glaube ich, schlief im Beginn der Nacht, gegen zwei Uhr Morgens aber ließ das Unwetter nach, und das ganze Haus lag in dem tiefen Schlummer, der auf ein ermüdend langes Wachen und Sehen nach Schlaf folgt. Verhüllt sich aber auch der Wind, so beschwichigte er doch leider die Ursache meiner Unbehaglichkeit nicht — meine Augen wollten sich nicht schließen, mein Geist den Schwall schmerzlicher Gedanken nicht loswerden, lange nachdem das Gehör in den Kaminen allmählich verhallte und das Gebimmel an meinen Fenstern verstummt war; Ich hatte endlich jeden Schlafversuch aufgegeben, mich erhob, mein Feuer angeschürt, meine Lampe heller gemacht und mich zum Lesen angeschickt. Da hörte ich Geräusch im Gang; nicht ein starkes Geräusch, sondern ein leises; nicht ein Geräusch von jemand Schreitend oder Redendem; nicht ein Ton von einer aufgehenden Thür oder etwas Fallendem; kein Geräusch, das ich irgendwie überhört beschreiben könnte; nur eben ein unmerkliches Annehmen, daß etwas nicht weit weg lebendig und regte sei. Ich war so in ganziger Aufmerksamkeit nicht

† **Paris**, 9. Nov. Der „Moniteur“ widerlegt die Nachricht von einer Kriegserklärung Frankreichs gegen Korea; der Admiral sei nur zur Information abgesandt.

† **Konstantinopel**, 9. Nov. Der Aufstand in Antitaurus ist unterdrückt.

Badischer Landtag.

† **Karlsruhe**, 7. Nov. 27. öffentliche Sitzung der Ersten Kammer, unter dem Vorsitz des durchl. Präsidenten, Sr. Großh. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Baden. (Fortsetzung.)

Oberst Keller bringt bezüglich der Mandoer größerer Truppenkörper den Kostenpunkt zur Sprache; die Kosten für ein achtstägiges Mandoer einer Division belaufen sich auf ungefähr 60,000 fl. u. s. f.

Führ. v. Söler bemerkt gegen Artaria, daß bis zum Ablauf der gegenwärtigen Landtags-Periode das große deutsche Heer wohl noch nicht gebildet sein werde.

Ministerialpräsident Dr. Solty erinnert, daß die Nothwendigkeit einer sofortigen Verwendung auch in Perioden eintreten kann, wo der Landtag geschlossen ist; dann würde eine so rasche Einberufung jedenfalls unmöglich sein.

Staatsminister Mathy bemerkt, daß die Regierung erst dann das Auskunftsamt eines Administrativkredits zur Anwendung bringen und zur Anschaffung der neuen Gewehre schreiten werde, nachdem sie sich verlässigt habe, daß nicht etwa in Preußen die zur Zeit in Gebrauch befindliche Schießwaffe in Abgang kommen und eine andere an ihrer Stelle eingeführt werde. Uebrigens erfolge die Herausgabe, ja ja nur successive und werde bis zum nächsten Landtag höchstens ein kleiner Theil einer Million verwendet sein.

Verichterstatter Geh. Rath Bluntzli weist auf den Widerspruch hin, der bezüglich der Einführung der Volkswehr im Volk vorhanden sei. Jeder wolle die Volkswehr eingeführt wissen. Sobald es sich aber um die zur Anschaffung der nothwendigen Gewehre erforderlichen Opfer oder um die Beteiligungen von Ererztrübungen handle, wolle Keiner davon hören. Diese Erscheinung beruhe auf Selbsttäuschung. Entweder müsse man die großen Worte fallen lassen, oder sich bewusst sein, daß man ganz neue Pflichten auf sich zu nehmen habe. Wie immer die Dinge stehen mögen, so habe man sich darauf gefaßt zu machen, daß man mehr leisten müsse, nicht weniger. Redner weist hierauf nach, wie das Milizsystem für die Schweiz eine Nothwendigkeit, für Deutschland aber eine Unmöglichkeit und keine Nothwendigkeit sei. Es sei dies eine natürliche Folge der Politik, auf welche Jeder von Beiden angewiesen sei. Das Heer sei der Arm des politischen Geistes. Die Schweiz sei politisch so angelegt, daß sie nichts Anderes haben könne als das Milizsystem. Ihre Verfassung würde eine stehende Truppe einfach nicht ertragen. So sei sie auf den Defensivkrieg beschränkt; daher sei jeder ihrer Kriege nothwendig ein Volkskrieg, indem ja jeder Bürger dabei interessiert sei, daß seine Heimath nicht in die Gewalt fremder Truppen gerathe. Deutschland dagegen sei genöthigt, aktive Politik zu treiben; die Folge für seine Heerorganisation ergebe sich hieraus von selbst. Mit Willen lasse sich keine aktive Politik treiben. Das preussische System mit seiner Verbindung von Linie und Landwehr gewähre die Kraft der Aktion, verbunden mit der möglichsten Volkskraft. Uns

worth gefunden hätte; doch in letzter Zeit hatte mich Mancherlei peinlich wachsam und arambühnlich gemacht. Begierig trieb es mich, nach jedem Schatten zu greifen, der einen Leisaden zu dem Geheimniß zu verheissen schien, über das ich Tag und Nacht nachdachte. Ich sprang an die Thür und öffnete sie.

Das Zimmer, das ich mir nach der Ueberlassung meines eigenen an meinen Onkel zugetheilt hatte, war eines von denen, die auf jenen Gang gingen, an dessen Ende Gelasius' Gemach sich befand. Dieselbe Stille herrschte überall; jedes Fenster bräute sich im hellen Mondlicht auf dem Estrich ab, mit lang hingeworfenen Schatten dazwischen. Ich sah den Gang hinaus und dann hinab, eben noch mit so viel Zeit, um eine weibliche Gestalt zu erblicken, die vom Kopf bis zu den Füßen in einen leeren dunkeln Rock gehüllt, rasch durch einen der mondbeluchteten Räume in den Schatten glitt; dann wieder aus dem Schatten in einen andern künstlichen Strahlenchein. Ein paar hastige große Schritte brachten mich zu der Stelle, wo sie einen Augenblick zuvor vorübergekommen war; sie hatte aber schon um die Ecke in den andern Gang sich gewendet, der nach der Treppe abführte. Ich eilte nach, doch die Gestalt war verschwunden; und nur der schwache Laut einer leise sich schließenden Thür drang an mein Ohr. Ich kehrte auf mein Zimmer zurück; elender, entrüsteter, verwirreter als ich es verlassen hatte.

Der Christmorgen brach herrlich an, mit einer rothen Sonne, die prächtig durch die weißen Aeste der Bäume blickte, und traf mich mit einem soltanden Kopfweh, Augen, die glühend brannten, und einem Herzen bleischer. Während ich mich anleidete, sah ich von meinem Fenster Dame Fitzgibbon, in ihrem Pelzmantel und Sammethut, den Anfahrtsweg zum frühhesten Gottesdienst in unsere kleine Landkirche hinab trippeln.

Ich verließ ebenfalls das Haus und suchte mich durch die Frostluft zu wärmen. Die Morgenandacht in meinem Herzen, wie ich auf und ab ging, gestaltete sich ziemlich verschwommen, und für den winter-

liche keine Wahl mehr, wir seien an Preußen gewiesen, dessen System auch insofern das zweckmäßigste sei, weil es die Verwendung der Heerkraft für eine beliebige dynastische Politik zur Unmöglichkeit mache. Mit einem Heer, das zum Theil aus Landwehr bestehe, lasse sich nicht leichtfertig Krieg führen. Es sei somit für uns eben so zweckmäßig, wie es eine unumgängliche Nothwendigkeit sei, ein dem preussischen analoges System einzuführen. Bei 20,000 neuen Gewehren werde es daher nicht bleiben; wir würden deren später noch mehr bedürfen.

General-Lieutenant Ludwig betont die Nothwendigkeit baldiger Beistellung der neuen Hinterladungs-Gewehre; da unser Heerkörper nach Einführung des preussischen Systems an Linie und Landwehr zusammen 40,000 Mann stark sein werde, so könne man bei den 19,000 veränderten Gewehren nicht stehen bleiben. Die anderen 20,000 aber müßten vollkommen dieselben sein, wie die in der preussischen Armee eingeführten; daher werde mit ihrer Beistellung nicht eher vorgegangen werden, als bis hergestellt sei, ob Preußen vollkommen bei seinem jetzigen Hinterladungs-System bleibe, oder Modifikationen vorgenommen würden. Auf die bezügliche Aenderung des Führt. v. Söler bemerkt Redner, man habe allerdings eine größere Zahl Gewehre im Auge, die Anschaffung könne aber nur allmählich geschehen.

Es erfolgt hierauf bei namentlicher Abstimmung die einstimmige Annahme des Gesetzes, sowie der einstimmige Beschluß an die protokollarische Erklärung der Zweiten Kammer. (Schluß folgt.)

Deutschland.

† **Karlsruhe**, 9. Nov. Zur Ergänzung der in dem gestrigen Blatt enthaltenen Nachrichten über die Abreise der Großherzogin Familie von der Mainau haben wir Nachstehendes mitzutheilen:

Nachdem schon vor acht Tagen Sr. Königl. Hoh. der Erb-Großherzog zur Fortsetzung seiner Studien nach Karlsruhe zurückgekehrt war, sind auch die beiden jüngeren Großherzogin Kinder, die Prinzessin Viktoria und Prinz Ludwig, gestern in Begleitung des Hofmarschalls Freiherrn von Gemmingen und des Leibarztes Geheimrath Dr. Schridel von der Mainau abgereist; dieselben haben in Basel übernachtet und trafen heute mit dem Zug 1 Uhr 15 Min. in Karlsruhe ein. H. K. H. der Großherzog und die Großherzogin haben ebenfalls schon gestern die Mainau verlassen, um sich durch die Schweiz nach dem südlichen Frankreich zu begeben; der Ausflug wird ungefähr vierzehn Tage in Anspruch nehmen, und vielleicht auch auf Oberitalien ausgedehnt werden. Die Rückreise erfolgt voraussichtlich durch die Schweiz. Die höchsten Herrschaften reisen im strengsten Incognito. Der Großherzog hat vor der Abreise noch die Vorträge des Hrn. Staatsministers Mathy entgegengenommen, welcher Sonntag den 4. und Montag den 5. Novbr. auf Schloß Mainau zu gebracht hat.

† **Karlsruhe**, 9. Nov. Das heute erscheinende Regierungsblatt Nr. 64 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachung des großh. Handelsministeriums: Die Titeländerung der Kassenbeamten bei der großh. Post- und Eisenbahnbetriebsverwaltung betreffend.

II. Dienstverordnungen. Die Stelle eines Wirth-

lichen Stanz der Frühl hatte ich ein sehr gleichgültiges Auge. Meinem Sinn erfüllte jene geheimnißvolle Gefühl, die im Mondlicht den Gang hinauf gehuscht war. Ich dachte an ihre Größe, die mindestens ein halbhundert Frauen im Haus mit ihr gemein hatte, an ihre Kleidung, die in einem weiten Nachgewand bestand, wie es ein Jedes tragen mochte, und an das Gemach, worin sie entwich, das eines der beiden Zimmer gewesen sein mußte, die einander gegenüber auf dem untern Gang bei der Treppe lagen. An dergleichen dachte ich, und sah sie nicht bedächtig, bis die Zeit zum Frühstück herein zu gehen kam.

Doch die verwunderlichen Dinge fingen nun erst an. In dem Vorjaal traf ich zwei oder drei Leute mit entsetzten Gesichtern, zwei oder drei Leute mit erschauender Kunde, und in ihrer Mitte Jocko, der fürchterlich sich gebärdete und wälzte. Die Diensthöfen rannten aufgeregt umher, die Gäste im Speiszimmer redeten eilig zusammen, während Gelasius wie toll das Gemach auf und nieder schob, das Gesicht grün vor Wuth, mit rollenden Augen, emporgesträubtem Haar, und allerlei Zeichen der Unordnung an seinem Anzug. Die eine Minute rief er des Himmels Wache herab auf irgend eine unbekannt Person, die nächste rang er die Hände und winkte wie ein gepeinigter Schulknaube. Ich erfuhr bald, um was es sich handelte. Gelasius Humphrey's Schachflügel war in der Nacht gekünder worden. Behtausend Pfund in Gold waren gestohlen worden; sechs gleichen Juwelen in einem sabelhaften Wertbetrag. (Fortsetzung folgt.)

Die „Berliner Stg.“ vom 30. Okt. schreibt: Unter den von der hiesigen Polizei verhafteten Jesuiten befindet sich auch der Vater Tosi, auf welchem nicht weniger als drei Bässe, alle auf seinen Namen lautend, gefunden worden sind; einmal war aber Tosi als Jesuit, das andere Mal als Handelsmann, das dritte Mal als Particular von Reggio bezeichnet.

Schäftsadministrators bei der Universität Freiburg; eine mit einer Besoldung von 800 fl. verbundene Lehrstelle an der höhern Bürgerschule in Freiburg.
III. Todesfall. Gestorben ist: Am 28. Septbr. d. J. der pensionirte Oberkirchenrath Ph. Kugel in Karlsruhe.

München, 9. Nov. (W. L. V.) In wohlunterrichteten Kreisen verlautet, daß eine allgemeine ausnahmslose Amnestie bevorstehend sei.

Koburg, 3. Nov. Das heutige Regierungsblatt veröffentlicht den zwischen Preußen, Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Altenburg und Gotha am 18. August d. J. abgeschlossenen Bündnißvertrag mit dem Bemerkung, daß der Herzog denselben ratifizirt hat, und daß die beiden Mecklenburger unter'm 21. August d. J., Neuh. a. L. unter'm 26. September d. J., Meiningen unter'm 8. Oktober d. J., und das Königreich Sachsen unter'm 21. Oktober d. J. demselben beigetreten sind.

Kiel, 7. Nov. Das „Schlesw.-Hollst. Verordnungsblatt“ veröffentlicht eine Anordnung Betreffs der am 11. d. zu begehenden Friedensfeier, ferner eine Bekanntmachung, welche die Verordnung vom 9. Mai d. J. über das Verhalten bei außerordentlichen Ansammlungen außer Kraft setzt, endlich eine Anordnung wegen Verwendung gemeinschaftlicher Post-Freimarken für die Elbherzogthümer.

Berlin, 7. Nov. Die „Prov.-Korr.“ bemerkt über den am Montag bevorstehenden Zusammentritt der Kammer, daß es sich nur um die Fortsetzung der verlagten Session handelt und daher keine Eröffnungsrede zu erwarten ist. Vielmehr werden die Geschäfte einfach wieder aufgenommen, wo sie am 27. September unterbrochen wurden. Die Hauptaufgabe werde die Verathung und Feststellung des Staatshaushalts für das Jahr 1867 sein. Es sei die gemeinsame Absicht der Regierung und der Landesvertretung, die rechtzeitige Feststellung des jährlichen Staatshaushalts vor Beginn des betreffenden Rechnungsjahres jetzt endlich zur Verwirklichung zu bringen, während bisher seit Einführung der Verfassung alle Budgets immer erst mitten in dem Jahre, für welches sie gelten, zu Stand gekommen seien. Das halb-offizielle Blatt sagt weiter:

Es wird allerdings einer raschen Förderung der Vorberathungen bedürfen, damit das Gesetz bis zum 1. Jan. in beiden Häusern durchberathen und zur künftigen Vollziehung gelangt sein könne. Die Arbeit ist jedoch insofern sehr erleichtert, als sämtliche einzelne Theile des Staatshaushalts schon in den letzten Jahren vielfach und eingehend vorberathen worden sind. Die Landesvertretung wird überdies von erneuten grundsätzlichen Erörterungen jetzt um so eher absehen können, als der im künftigen Jahre zu beratende Staatshaushalt für 1868, bei welchem sowohl die neuen Landestheile, als auch die Beziehungen zum norddeutschen Bund schon mit in Betracht kommen werden, selbstverständlich Gegenstand einer eingehenden und gründlichen Prüfung sein wird. Abgesehen von dem Staatshaushalt wird der Landtag sich mit der bereits früher eingebrachten Vorlage in Betreff der Einverleibung Schlesw.-Hollsteins in die preussische Monarchie zu beschäftigen haben, wobei auch die fernere Stellung Lauenburgs in Betracht kommen wird. Ferner wird die Arbeiterfrage durch das Gesetz wegen Aufhebung der Koalitions-Beschränkungen und durch die damit zusammenhängende Aufhebung des Einzugsgeldes von neuem zur Verathung kommen. Anderweitige wichtigere Organisationsgesetze sind in dieser Session schon deshalb nicht zu erwarten, weil bei deren Bearbeitung sehr selbstverständlich auch die Verhältnisse der neu erworbenen Landestheile erwogen und berücksichtigt werden müssen. In dieser Beziehung werden die Sessionen der nächsten Jahre vermuthlich sehr umfassende und tief greifende Aufgaben zu erledigen haben. — Die gegenwärtige Session wird um so mehr nur auf das Dringendste zu beschränken sein, als die Berufung des norddeutschen Parlaments nach Schluß derselben in möglichst nahe Aussicht zu nehmen ist. Die Vorberathungen der Regierungen und die Wahlen zum Parlament sollen so viel als möglich beschleunigt werden, damit die Parlamentsession in den ersten Monaten des nächsten Jahres stattfinden könne. Es ist daher wünschenswert, daß die Sitzungen des preussischen Landtages sich diesmal nicht über den Januar hinaus ausdehnen.

Graf Bis marck verweilt noch in Putbus.
In dem Maße, in welchem die körperliche Kraft und Frische des hohen Staatsmannes wieder zugenommen haben, ist in ihm — so schreibt die „Prov.-Korr.“ — auch der Drang zu weitem Schaffen wiedererwacht. Besonders liegt ihm die Vollenbung des so glücklich begonnenen Werkes, die rasche Aufrichtung des norddeutschen Bundes, am Herzen, und er wünscht an den Vorarbeiten hierzu sich persönlich zu betheiligen. Hoffentlich wird ihm die baldige Rückkehr zu solchem Zwecke gestattet sein, wenn auch im Interesse Preußens zu wünschen und zu erwarten ist, daß er seine Kräfte so viel als irgend möglich auch ferner noch schone.

Der Kriegsminister v. Roon, welcher in der Schweiz erkrankt war, befindet sich, nach der „Pr.-Korr.“, jetzt in der Besserung. Seine Rückkehr wird sich jedoch etwas über die Eröffnung der Landtags-Session hinaus verzögern.

Der Oberpräsident Baron v. Scheel-Plessen ist am Dienstag Morgens aus den Elbherzogthümern hier eingetroffen und hatte bereits Konferenzen mit dem Unterstaatssekretär v. Hille und dem Minister Graf Eulenburg. Auch der König hat den Oberpräsidenten bereits empfangen. (Nach Berichten der „N. A. Ztg.“ aus Holstein soll die Anwesenheit des Hrn. v. Scheel-Plessen mit der nordschlesw. Abstammungsfrage zusammenhängen.)

Berlin, 7. Nov. Die „Kreuz-Ztg.“ bringt heute an der Spitze ihres Blattes einen Artikel, den wir für die in den Kreisen ihrer Partei z. B. herrschende Auffassungsweise bezeichnend genug finden, um ihn gegenüber andern vielberegten Rundgebungen hier wiederzugeben.

Der Preußenhaß — sagt die „Kreuz-Ztg.“ — wie er zur Zeit der Verwicklungen vor dem Kriege und während des letztern in bekannter Weise hervortrat, scheint doch hier und da allmählig einer besonnenen Auffassung der Verhältnisse Raum zu geben. Die Feindschaft gegen die norddeutsche Macht, die aus der Befürchtung vor „Eroberungsgefahren“ derselben entsprang, weicht mehr und mehr der Erkenntniß, daß der deutsche Süden nicht ohne die wesentliche Schut-

bildung der eigenen Interessen eine dauernde Lösung des politischen Zusammenhangs mit dem Norden ertragen kann. Auch die neutliche Rede des bairischen Ministers v. Freytag — staatsmännisch sein und einsichtsvoll, wenn wir auch nicht jedem Worte zustimmen — hat hierfür ein glänzendes Zeugniß abgelegt. Der beschäftigte „groß-deutsche Kongreß“ aber, der den Süden zunächst fester einigen will, macht uns nicht irre in dieser unserer Wahrnehmung.

Unstreitig hat die weise Schonung, mit welcher das kaiserliche Preußen seinen süddeutschen Gegnern den Frieden gewährte, zuerst eine Abkühlung der erhitzten Gemüther und eine Klärung des Blickes herbeigeführt. Sodann haben die Bedingungen, unter denen die kleineren Staaten in dem norddeutschen Bund die Führerschaft Preußens anerkannten und durch welche die Grenzen ihrer Selbständigkeit nur so weit zurückgelassen sind, als das Bedürfniß der nationalen Einigung unerlässlich fordert, das Irthümliche der früheren Annahme gezeigt, daß der Eintritt in diesen Bund das Opfer der staatlichen und der Stammeseigenheiten voraussetze. Der Verlauf des großen Krieges hat ferner den Beruf Preußens, Schirm und Schild Deutschlands zu sein, so scharf dargelegt, daß die militärische Unterordnung unter den mächtigsten deutschen Staat nicht mehr die Stammes-ehre der kleineren Völkerschaften trüben kann. Und endlich hat gerade die Einräumung vollständiger politischer Selbständigkeit die Süddeutschen — wenigstens die Mehrzahl ihrer Bewohner — überzeugt von der Unmöglichkeit, diese Selbständigkeit zu behaupten oder für sich nutzbar zu machen.

Es kann daher nicht fehlen, daß dort — trotz aller widerstrebenden Elemente — die Kreise weiter und weiter sich ausbreiten werden, in welchen die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Abfassung des Südens von dem Norden begriffen und die Herstellung einer Verbindung sämtlicher Theile erstrebt wird. Fast täglich bringen aus den vier Süddeutschen Rundgebungen in diesem Sinn zu uns herüber, und es kann wohl kaum bezweifelt werden, daß nach einiger Zeit die Einheit eine fast allgemeine, bei Regierenden wie bei Regierten, sein wird, daß der deutsche Süden sich an den Bund, der unter Preußens Vortritt den deutschen Norden einigt, anschließen muß.

Allein wenn schon alle, auf ein so wünschenswertes Ziel hindeutende Ersehnungen mit Freuden zu begrüßen sind, kann man sich doch der Wahrnehmung nicht verschließen, daß die Meinungen über diese Frage im Süden zum Theil noch sehr unklar sind.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 7. Nov. (Presse.) Palmer ist heute Abends abgereist. Die Voruntersuchung in dem Hochverrathsprozesse ist beendet. Die Staatsanwaltschaft schreibt wegen Verläumdung gegen diejenigen Blätter ein, welche Beleidigungen gegen Palmer enthielten. Mehrere Zeugen wurden eilich vernommen.

Wien, 8. Nov. (Presse.) Die Mittheilung wegen Schlußes der Voruntersuchung gegen Pust war verfrüht; nur die Einvernehmung Palmers ist beendet; das Zeugenverhör wird fortgesetzt. Zu der allfälligen Schlußverhandlung würde Palmer wiederkehren.

Wien, 6. Nov. Gestern ist der Kaiser in Jglau angekommen. Die Zwischenstationen von Chrudim bis dort hin waren festlich geschmückt. Der Kaiser hat für Rutenberg 1000 fl., für Gaslau 1000 fl. und zahlreiche kleinere Beträge gespendet. — Sämtliche Wiener Blätter äußern sich mit seltener Uebereinstimmung äußerst günstig über die, die Heeresreform besprechende offiziöse Auslassung der Wiener „Abendpost“; gleichzeitig fordern sie jedoch auch eine politische Reform, und in dieser Beziehung findet der frühere Artikel dieses Blattes eine verschiedene Beurtheilung. — Im Gemeinderath wurde gestern in Betreff der Jesuitenfrage mit 11 gegen 4 Stimmen der Beschluß gefaßt, „daß eine motivirte Eingabe an die Regierung gerichtet und am Schluß derselben die Hoffnung ausgesprochen werde, daß auf den Ausspruch der Gemeinde bei dem zu pflegenden Einvernehmen wegen der weiteren Aufnahme der Jesuiten in Wien und Umgebung Rücksicht genommen werde.“ — Von dem Kronprinzen Albert von Sachsen, als Kommandanten der 1. sächsischen Armee, ist an den Wiener Gemeinderath ein sehr verbindliches Dankschreiben für die gute und freundliche Aufnahme gelangt, welche die 1. sächsischen Truppen in Wien gefunden haben. — Aus Teschen schreibt man der „N. fr. Pr.“, daß vor mehreren Wochen schon die Herrschaft Gschowitz in so geheimnißvoller Weise angekauft worden ist, daß in der Umgegend der Glaube ein allgemeiner ist, der Käufer sei der Jesuitenorden. Gschowitz liegt nahe an der preussischen Grenze unweit der Nordbahn bei Dzierzitz, und war vormem Eigentum des Grafen Renard, der preussischer Abgeordneter ist.

Wien, 7. Nov. In dem die „Wien. Abendpost“ die Finanzlage Oesterreichs bespricht, hebt sie als die Aufgaben hervor: die Regelung der in Geldezeiten bestehenden schwebenden Schuld und Bekämpfung des chronischen Defizits.

Sie beklagt, daß der Krieg die Erfolge langjähriger Anstrengungen und unglücklicher Opfer, in einem Moment, wo das Ziel fast schon erreicht war, mit einem Schlag vernichtet, Oesterreich abermals in die Kalamitäten einer schwankenden Valuta zurückgeworfen hat. Die Emission von Staatsnoten — heißt es weiter — ist ein Akt, der sich nur durch die zwingende Staatsnothwendigkeit rechtfertigen läßt; sie mußte erfolgen, wenn Angesichts der drohenden Feindesgefahr und bei der momentanen Verriegelung aller gewöhnlichen Hilfsquellen die Staatsmaschine im Gang erhalten werden sollte. Den Umfang der Notenemission hat die Höhe desjenigen Bedarfs bestimmt, den der außerordentliche Militäraufwand, das Zurückbleiben der kurrenten Einnahmen während der Kriegesperiode, die theils in Rechts- und Billigkeitsansichten, theils im Interesse der Erhaltung der Steuerkraft gelegene Nothwendigkeit der Erstattung der Kriegsschäden und der Vornahme produktiver Nothstandsbauten, sowie der Uebergang in das Geleise des regelmäßigen Friedensbetriebs erforderlich machten. Die Einhaltung der durch das Gesetz vom 25. Aug. d. J. gezeichneten Maximalgrenze wird als die nächste Pflicht der Finanzverwaltung bezeichnet. Der fortschreitenden Entwerthung der Valuta werde dadurch der Damm gelegt. In zweiter Linie werden dann die Maßnahmen zur allmählichen Zurückziehung der Geldezeiten aus dem Verkehr, bezw. der Fundirung der schwebenden Schuld, bezeichnet. Die Regierung habe diese Aufgabe bereits ins Auge gefaßt, und werde mit den betreffenden Gesetzesvorlagen zu rechter Zeit hervortreten. Zur eilendigen Herstellung eines

normalen Budgets, in welchem sich Einnahmen und Ausgaben das Gleichgewicht halten, dränge unabweislich die ganze Finanzlage. Seit einer Reihe von Jahren — fährt die „Abendpost“ fort — schließt jeder Staatsrechnungsschluß mit einem mehr oder minder hohen Defizit, dem alljährlich die entsprechende Vermehrung der Schuldenlast am Fuß folgte. Die hierdurch den Staatsgläubigern gegenüber eingegangenen Verbindlichkeiten müssen allerdings auch fortan eingehalten werden, wie dies bisher selbst unter den schwierigsten Verhältnissen geschehen ist; aber eine noch weitere Anspannung des Staatskredits erscheint vorerh, und solange nicht eine Periode der Sammlung und Erholung eingetreten ist, um so weniger rathsam, als ohnedies die Abwicklung der durch das Gesetz vom 24. April 1866 und durch Art. 1 des Gesetzes vom 25. August 1866 autorisirten Kreditoperationen die gegenwärtige Zinsenlast erhöhen wird. Demnach muß die Aufgabe dahin gestellt werden, daß künftighin das Staatsvermögen im Budget nach der Verfügbarkheit der realen Staatseinnahme ermittelt werde, was bei dem bisherigen Mißverhältniß zwischen Einnahmen und Ausgaben nur dann durchzuführen ist, wenn einerseits die Staatseinnahmen steigen, andererseits die Staatsausgaben auf das ohne Gefährdung wichtiger Staatszwecke erreichbare Minimum reduziert werden. Die Vermehrung der Staatseinnahmen sucht die Regierung indirekt auf dem Gebiet der Volkswirtschaft durch Beseitigung der Hindernisse der freien Entwicklung und durch Aufmunterung der Selbstthätigkeit in allen Zweigen des Güterlebens, während sie direkt eine Erhöhung des Staatseinkommens durch solche Reformen im Steuer- und Abgabewesen anstrebt, welche eine reichere und billigere Verteilung der Steuerlast auf die Gesamtheit und durch dieselbe die größere Rentabilität der Steuern bezwecken. Ein Hauptgewicht legt ferner die Regierung auf die Herabminderung des Staatsaufwandes. Indem dieselbe hierbei das System der Sparsamkeit, das bereits seit Jahren mit Erfolg unter kräftiger Mitwirkung des Reichsraths zur Anwendung gekommen ist, mit Beharrlichkeit wieder entwickelt, hofft sie, durch fortgesetzte Vereinfachungen des Geschäftsganges und des Verwaltungsapparats, in der Zivilverwaltung noch namhafte Ersparungen durchzuführen, während bei Durchführung der im Herkommen vorzunehmenden einschneidenden Reformen der Reduktion des Militäraufwandes so weit gegangen wird, als überhaupt mit der Sicherheit der Monarchie und der Wehrfähigkeit der 1. Armee und Marine vereinbarlich ist. „In allen angebotenen Richtungen“, heißt es zum Schluß, „sind umfassende organisatorische und reformatorische Arbeiten im Zug. Es ist aber klar, daß die volle Wirkung dieser Bestrebungen nicht schon in aller nächster Zeit wird hervortreten können. Das Ereigniß der Staatseinnahmen wird leider noch im Jahr 1867 durch die Nachwehen des Krieges geschmälert werden, bei den Reduktionen muß man auf die Verborgung der entbehrlich werdenden Individuen Bedacht nehmen, in vielen und gerade in den wichtigsten Punkten der Steuerreformen können bei dem innigsten Zusammenhang der Staatseinnahmen mit der Gehaltung der staatsrechtlichen Verhältnisse vorberathen eben nur Vorberathungen getroffen werden. Oesterreich befindet sich auch in finanzieller Beziehung im Stadium des Uebergangs, der zunächst in den Vorlagen des eben in der Zusammenstellung begriffenen Finanzgesetzes für das Jahr 1867 zum Ausdruck gelangen wird.“ In diesem Staatsvoranschlag für 1867 wird ein wahrheitsgetreues Bild der Finanzlage aufgezeigt, welche als eine ernste und große Anstrengungen erfordere zu betrachten sein werde, aber eine entschiedene Wendung zum Bessern nicht verkennen lassen solle.

Wien, 7. Nov. Aus Warschau ist der General Konrad Graf Rudolph auf Urlaub hier. Auf Urlaub, wie gesagt, aber es dürfte ihn während des Aufenthalts gegeben sein, eingehenden mündlichen Bericht über seine Wahrnehmungen bezüglich einer weit auf Oesterreichsches und zunächst auf galizisches Gebiet herüber reichenden Migration zu erstatten, die, bisher wesentlich von geistlichen Händen gepflegt und an die griechisch-nichtunirte dießseitige Bevölkerung sich anlehnd, das griechisch-unirte Element zu sich herangezogen, doch bereits hin und wieder den politischen Herdeseuf zu stark gezeigt hat, um nicht zur Aufmerksamkeit und Wachsamkeit aufzufordern, und eventuell zu einer diplomatischen Erörterung den Stoff zu bieten.

Wien, 9. Nov. (Sch. M.) Das offizielle „Wien. Journ.“ bezeichnet die Mittheilung der Blätter, Graf Kewel sei zum Vertreter Italiens am hiesigen kaiserl. Hofe bestimmt, als jedenfalls verfrüht.

Italien.

Florenz, 4. Nov. (Köln. Ztg.) Hr. v. Malaret begibt sich morgen in Begleitung zweier Senatoren nach Venedig, um den Einzugsfeierlichkeiten beizuwohnen. Auch Hr. v. Ubedom wird sich nach Venedig begeben. Aus Rom meldet das Nationalkomitee, daß die hiesige Regierung, dieselbe möge ganz ruhig sein, es werde jede Unordnung nach Abzug der französischen Truppen in Rom zu verhindern wissen. General Potbar, der Kommandant der französischen Truppen in Rom, hat dem Senator der Stadt angezeigt, daß er am 4. d. M. ihm sämtliche Gegenstände der Engelsburg übergebe, die ihm durch den Gemeinderath zur Verfügung gestellt worden waren.

Aus Oberitalien, 4. Nov. (Sch. M.) Die Lage der Vereinigung Venetiens mit dem Königreich sind Festtage für ganz Italien. Ueberall haben die Städte freiwillig geflaggt, als das Venezianische den italienischen Truppen übergeben wurde; und nun wiederholen sich die Festlichkeiten. Freilich ist der Jubel nicht überall so laut und ungemischt, wie im Venezianischen selbst. Hier empfindet man nur die Freude der Vereinigung mit Italien, in den andern Städten nicht sich in diese Empfindung die Verknüpfung über den Gang des Krieges, der so wenig den gehegten Erwartungen entsprach. Selbst der Flaggenschmuck und noch weniger die freudige Stimmung reicht entfernt an den Jubel der Jahre 1859 und 1860. Man fühlt sich gedrückt durch die Art, wie das große Resultat zu Stande gekommen ist, und die Finanzlage des Reichs, die Stockung der Geschäfte durch Krieg und Cholera, und die trostlosen Berichte aus Sizilien halten die Stimmung nieder. Selbst in den neugewonnenen Provinzen sind gleich die Mißverständnisse durch Mißverständnisse mit der Regierung bezeichnet gewesen. Nachdem man sich über den ersten Verweis Ricassols wegen der Mißbestimmung in Verona beruhigt hatte, wurde man auf's neue verstimmt durch die Einmischung der Regierung in den Zwist der Vene-

planer mit ihrem Erzbischof. Da der Erzbischof früher seine österreichische Gesinnung sehr unzweifelhaft gegeben hatte, wollte man nichts davon wissen, daß ihm von Seiten des Befehlshabers der Nationalgarde, der auf Eingebung des königl. Kommissärs handelte, feierlich und offiziell die Hand der Verzeihung geboten wurde. Die Folge war nur, daß der Befehlshaber Pellatis seine Entlassung einreichen mußte, sein Schritt somit von der Pöbelerschaft desavouirt wurde. Allerdings haben nicht nur die Pfarrer überall an der Spitze der Gemeinden für die Annerion gestimmt, der ganze Episcopat hat sich beiläufig, Loyalitätskundgebungen zu erlassen; aber man mißtraut dieser raschen Sinnesänderung um so mehr, als sie in schneidendem Widerspruch steht mit der neuesten Allokution. Dieses jüngste Manifest Rom's, das die neuesten Akte der Gesetzgebung verdammt, die alten Provinzen zurückverlangt, an der weltlichen Volksherrschaft festhält, und mit der Entfernung des Papstes droht, ist in Italien mit unvorstellbarer Beifriedigung aufgenommen worden. Man hatte die Nachgiebigkeit des Papstes mehr gefürchtet als gewünscht. Die Stimmen sind mehr und mehr vereinigt, die einer Ausöhnung mit Rom das Wort reden. Auch unter den Gemäßigten greift die Ueberzeugung um sich, daß die römische Frage nur radikal gelöst werden könne. Die Entfernung des Papstes ins Ausland wird gewünscht, damit er selbst die Erfahrung mache, daß seine geistliche Gewalt auch ohne weltliche Macht ausgeübt werden könne, und in Rom selbst wird von den Liberalen Alles vorbereitet, daß zu Ende dieses Jahres oder spätestens in den ersten Monaten des nächsten Jahres die Veränderung vor sich gehen kann. Durch nichts würde die Regierung einen größeren Sturm gegen sich heraufbeschwören, als durch Nachgiebigkeit in der römischen Frage.

Mailand, 7. Nov. Die „Perseveranza“ meldet, daß die Trientiner Wahlen zum Tyroler Landtag sämmtlich der italienischen Nationalpartei günstig ausgefallen seien und die Abgeordneten beschlossen hatten, den deutschen Landtag nicht zu beziehen.

Venedig, 8. Nov. (S. M.) Der König besuchte die Staatsanstalten und Denkmäler. Ueberall wurden ihm Huldigungen gebracht. Ein Schreiben der römischen Abordnung dankt der Stadtbehörde und der Bevölkerung von Venedig für den glänzenden Empfang, der dem Komitree von Thell geworden. Aus Trient ist eine Glückwunsch-Adresse an die Stadtbehörde gelangt.

Nach Briefen aus Malta ist die Lage in Sizilien, vom politischen sowohl, wie vom Standpunkt der Gesundheit aus betrachtet, eine bedauernde. Noch immer sind zahlreiche Banden von Junglingen in der Nähe von Palermo wie im Innern versammelt; die Cholera ist im Zunehmen. Wie in Marjala ist auch jetzt in Syracus eine sehr strenge Quarantäne eingerichtet worden. Die Stadthore werden um 5 Uhr geschlossen und Passagiere von Catania und andern Gegenden Siziliens werden einer Quarantäne von 15 Tagen unterworfen. Briefe aus Messina vom 28. Oktober besagen, daß der 26. der letzte Tag war, bis zu welchem die Mönche, einschließend der Kapuziner, die Klöster verlassen mußten; sie thaten es ruhig und gutwillig. In ganz Sizilien ist jetzt kein Mönch mehr zu sehen; sie haben das Ordenskleid abgelegt und sich in ihre Heimath begeben. Einige, unter ihnen P. Sterazza (Foligno), P. Peacido (Kapuziner), und P. Vorino sind als im Einverständnis mit den Auführern in Palermo verhaftet und an Bord der Fregatte „La Napoli“ gebracht worden.

Frankreich.

Paris, 8. Nov. Die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich wegen eines Handelsvertrags haben zu einer vollkommenen Verständigung geführt. Die österreichischen Bevollmächtigten werden nächste Woche nach Wien abreißen, wohin drei französische Bevollmächtigte ihnen folgen werden. — Gestern übergab die Industrieausstellungskommission die betr. Räumlichkeiten an die verschiedenen Bevollmächtigten behufs Instandhaltung der Ausstellungsschranke. — Das „Mém. diplom.“ wird in der von der preussischen Regierung anhängig gemachten Klage von Hrn. Lachaud verteidigt werden. — Nach Berichten aus Florenz wird der König in der Thronrede die neue Anleihe von 500 Mill. anzeigen. Die für 1867 vorgesehenen Einnahmen (einschl. der problematischen 130 Mill. neuer Hilfsquellen) betragen 788 Mill. und einschl. der 48 Mill. venezianischer Steuern 836 Mill. Die Ausgaben ihrerseits sind auf 970 1/2 Mill. bezw. nebst den 25 Mill., welche die Verwaltung des Venezianischen kostet, auf 995 1/2 Mill. angeschlagen. Das Defizit für 1867 varirt also zwischen 200 und 250 Millionen.

Paris, 8. Nov. Wie man aus der heutigen Meldung des „Moniteur“ ersieht, wohnte auch die Kaiserin, was in der letzten Zeit wieder häufiger vorkommt, dem letzten Ministerrath bei. — Der „Moniteur“ hebt in seinem Tagesbericht die Mäßigung hervor, mit welcher der Kommissär der Pforte von Anbeginn an gegen die aufständischen Candidaten aufgetreten ist, und auch jetzt, nach dem Siege, noch auftritt. Er hat sich mit der Versicherung der Reue und dem Versprechen einer besseren Ausführung für die Zukunft von Seiten der gefangenen Führer des Aufstandes begnügt. Nur diejenigen, welche am schwersten kompromittirt sind, sollen internirt oder deportirt werden. — Die Militärreorganisationskommission hat heute in St. Cloud unter Vorsitz des Kaisers eine zweite Sitzung abgehalten.

Die „Patrie“ bringt Nachrichten von Korea. Der Kommandant der Seebdivision der chinesischen Meere, Contre-Admiral Roze, hatte sich, wie bereits früher gemeldet, an Bord der Dampffregatte „Guerrrière“ nach der Küste von Conca begeben, um Genugthuung für die Ermordung der französischen Missionäre zu erhalten. Da der Admiral nicht die gewünschte Genugthuung und Zusicherung für die Zukunft erhalten hat, ist er mit einer Division Kanonenboote den großen Fluß hinaufgegangen, der zur Hauptstadt von Korea führt.

Der „France“ zufolge wird Djemil Pascha auf Freitag oder Samstag in Marseille erwartet. Der neue türkische Gesandte wird Sonntag oder spätestens Montag seinen neuen Posten antreten. — Rente 68.92 1/2, Cred. mob. 592.50, Odb. 530, ital. Anl. 55.70.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 2. Nov. (A. Z.) Ein kaiserl. Manifest vom 13. (25.) Okt. verkündet die Verlobung des Großfürsten-Thronfolgers Casarewitsch mit J. K. Hoh. der Prinzessin Dagmar, welche fortan als rechtmäßige Großfürstin Maria Feodorowna heißt. Zur Vermählungsfeier werden in unserer kaiserl. Familie bekanntlich hohe Gäste hier erwartet. Der Statthalter des Kaisers im Kaukasus, Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst Michael Nikolajewitsch, ist am Freitag 14. (26.) Okt. mit seiner hohen Gemahlin, der Großfürstin Olga Feodorowna, hier angekommen. Der Antritt der Großfürstin Helena Pawlowna aus dem Ausland wird täglich entgegengesehen. — Unser Kurs ist fortwährend schlecht und drückt alle Verhältnisse. Unser Finanzminister hat angeblich ein Mémoire über unsere Finanzlage ausgearbeitet und zur Kenntniß Sr. Maj. des Kaisers gebracht. Sowie darüber verhandelt, soll dasselbe unsere Finanzlage klar darstellen; aber von etwaigen neuen Mitteln zur Besserung und Hebung unserer Finanzen soll sich nichts darin finden, ausgenommen das Prinzip der Dekonomie, das der Hr. Minister stark betont. Dieses für jeden Haushalt, nicht bloß für den Staatshaushalt, geltende Mittel ist aber nur ein negativer Ausweg und ist für einen Staat wie Rußland auch nur bis zu einem gewissen Grad zulässig. In unserer Lage kommt es mehr darauf an, neue Einkunftsquellen nachzuweisen und durch positive Maßregeln der bestehenden, immer drohender werdenden Finanzkrisis entgegenzuarbeiten. Aber davon findet sich in unserer Oberfinanzverwaltung keine Spur, wohl aber zieht das Gerücht von einer dritten innern Anleihe wie ein Gespenst durch unser Publikum, untergräbt das Vertrauen und lähmt alle Unternehmungen.

St. Petersburg, 3. Nov. Ein kaiserl. Manifest vom 30. Oktober ordnet für die „regelmäßige Kompletirung der Armees und Flotte“ eine Rekrutenaushebung von vier Mann von je 1000 Seelen in beiden Hälfsten des Reiches an. Diefenigen Landestheile, welche in den Aushebungen von 1863 bis 1866 von der Rekrutenstellung aus lokalen Gründen befreit waren, haben diesmal noch einen fünften Mann per 1000 Seelen zu stellen. Das Aushebungsgeschäft soll am 15. (27.) Januar 1867 beginnen und am 15. (27.) Februar beendet sein. Die Bestimmungen des Manifestes vom 26. Oktober 1865, durch welche viele Erleichterungen bei der Aushebung eingeführt worden sind, bleiben auch diesmal in Kraft und sind noch einige weitere Erleichterungen hinzugekommen.

Bekanntlich hat man in Rußland im Jahr 1861 angefangen, das Einnahme- und Ausgabebudget zu veröffentlichen. Es bietet sich jetzt auch ein höchst interessantes Material in der Uebersicht des Staatsbudgets der Jahre von 1832 bis 1864 dar. Diefelbe liefert folgende Ziffern: Einnahmen 6,805,810,508 Rubel. 34 Kopeken, Ausgaben 8,182,230,624 Rub. 2 1/2 Kop., also ein Defizit von 1,376,420,115 Rub. 68 3/4 Kop. Diefes wurde gedeckt durch außerordentliche Hilfsquellen: Ausländische Anleihen 228,384,910 Rub. 53 Kop., innere Anleihen bei den Kreditanstalten 557,074,725 Rub. 54 1/2 Kop., Betriebskapital der Schuldentilgungs-Kommission 90,893,479 Rub. 61 Kop., Ausgabe von Kreditbilletts 407,067,000 Rub., Ausgabe von Staatschat-Billetts 93,000,000 Rubel.

St. Petersburg, 7. Nov. Wie das „Journ. de St. Petersburg“ meldet, hat vorgestern der österreichische Gesandte Graf Revertera dem Großfürsten-Thronfolger ein Handschreiben des Kaisers Franz Joseph nebst dem Stephanus-Ordren überreicht.

Großbritannien.

London, 7. Nov. Aus Dublin, 6. d., wird geschrieben, daß die Regierung gegen etwaige Angriffe der Fenier in Irland während des Winters still ihre Vorbereitungen trifft: einige Kasernen werden in Bertheibungszustand gesetzt und die Polizei der Hauptstadt, die in der Art wie die Gendarmarie anderwärts organisiert ist, wird sorgfältig mit dem Hirschjäger und Revolver ausgebildet, da dieses Corps wohl zuerst zur Verwendung kommen wird, falls Aufstürzungen von Seiten der Fenier vorkommen. In dessen hört man von wohlunterrichteter Seite versichern, die Befürchtungen vor einer Erhebung seien vollständig grundlos: die Verbannung der Führer, der schnelle Rückzug der einen und die lange Gefängnißhaft anderer Verschwörer unter dem Druck der Suspenditionsakte habe den müßigen und unzufriedenen Köpfen, die unter dem Einfluß des Branntweins in allen Ländern an solchen hoffnungslosen Unternehmungen Antheil nehmen, eine heilsame Lehre gegeben.

Irland, das bis jetzt von der Kinderpest gänzlich verschont geblieben, wird jetzt durch die Ausbreitung der Lungenpest unter dem Vieh, besonders in der Provinz Leinster, einigermaßen beunruhigt. Vergangenen Sonntag machten die Häringfischer in der Bai von Dublin einen Fang, der wohl zu den größten gehört, die jemals vorgekommen sind. Eine Flotte von 100 Booten war an der Arbeit und von allen wurden solche Massen Fische geborgen, daß es große Schwierigkeit kostete, die Netze einzubringen. Die Häringe werden jetzt meist eingepökelt und exportirt, weil seit dem Erscheinen der Cholera in Dublin das Volk Widerwillen gegen Fische jeder Art zeigt. Das Wetter ist gegenwärtig in Irland mild und zuweilen ganz sommerlich.

Amerika.

Neu-York, 6. Nov. Kaiser Maximilian von Mexiko soll abgedankt haben. Die brasilianischen Nachrichten in Betreff der letzten

Niederlage in dem Kriege mit Paraguay sind weniger entmutigend, als wir nach den ersten Telegrammen befürchteten. Statt 8000 Mann an Todten und Verwundeten betrug die Summe nur 3700, von welchen ungefähr die Hälfte Brasilianer und die andere Hälfte Argentinier waren. Statt daß 3 Panzerschiffe gesunken sein sollten, stellte es sich heraus, daß nur zwei beschädigt waren und daß auch diese im Stande waren, sich zurückzuziehen. Die Niederlage scheint übrigens auf die Allirten nicht niederschlagend gewirkt zu haben. Gegen 1000 Mann frischer Truppen waren von Rio abgeschickt worden, und mit Konstriktion und Einstellung neuer Mannschaften wurde kräftig vorgegangen. Eine Aushebung von 1600 Marinesoldaten war angeordnet worden und zwei Panzerschiffe wurden in aller Eile ausgerüstet. Die kommerziellen Berichte dieser Post sind befriedigend; die Staatspapiere waren fest, da keine weiteren dieses Jahr mehr emittirt werden sollten.

Bermischte Nachrichten.

Hamburg, 5. Nov. Der I. Appellationsgerichts-Präsident v. Dall'Armi entlieh sich heute Vormittag in einem Anfall von Melancholie mit einem Pistolenschuß durch das Herz.

Franzfurt, 7. Nov. (Nürnberg. Corr.) Die mit den Schlußverhandlungen über den österreichisch-französischen Handelsvertrag betrauten Bevollmächtigten Frankreichs, die H. Deyne und Gerbe, werden dem Bernehmen nach wahrscheinlich um Mitte des gegenwärtigen Monats sich nach Wien begeben.

Darmstadt, 8. Nov. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Dankagung an die Einwohner von Darmstadt und Besungen, welche während der stattgehabten Okkupation Militärgenstände geborgen und hierdurch das Aera vor größerem Schaden bewahrt haben. Die Kommission für die Wahl der Abgeordneten hat den Termin hiezu auf die Tage vom 12. bis 14. d. anberaumt.

Mainz, 7. Nov. Wie der „Rhein. Herald“ berichtet, wäre gegen den Bischof Ketteler wegen eines „frommen“ (soll wohl heißen: zu Gunsten der Kirche gemachten) Legats eine Zivilklage erhoben worden.

Hamburg, 6. Nov. In Lübeck hat H. Lange, welcher fast 25 Jahre als hannoverscher Konsul fungirte, auf die an ihn ergangene Aufforderung zur Ablieferung der Konsulatsiegel abschlägig geantwortet und sich die Uebermittlung derselben an den König Georg vorbehalten.

Paris, 8. Nov. Der Ausstellungskommission war, wie das „Journ. de Rouen“ anzeigt, der Vorschlag gemacht worden, gegen eine Summe von 8 Mill. Fr., von denen 4 Mill. sofort bezahlt würden, die Erhebung der Eintrittsgelder für die Ausstellung abzutreten. Der Vorschlag wurde in der Kommission selbst lebhaft befürwortet; allein in Folge gewisser politischer Bedenken, die Hr. Rouher geltend gemacht haben soll, mit 12 gegen 8 Stimmen abgelehnt.

London, 7. Nov. Im Anschluß an die bereits gemeldeten Unfälle während der letzten Stürme bringen wir einige Notizen aus einem Bericht des Kapitäns Chaffield vom königl. Kriegsschiff „Rimble“, datirt Kaslau, Neu-Providence, 9. Okt. Der Orkan brach aus am 1. Okt. gegen 10 Uhr und erreichte seine größte Stärke von 1 Uhr Mittags bis 7 Uhr. Von 7 bis 8 herrschte eine tödtliche Stille. Als der Hauptsturm über den Hafen ging, fiel das Barometer auf 27.70. Es lagen keine Anzeichen vom Herannahen des Sturmes vor, bis spät am Sonntag Abend, wo das Barometer zu fallen anfing. Die Szene an der Küste war schrecklich, die Stadt in Trümmern. Von einigen Hundert Schiffen, die Tags vorher im Hafen lagen, war kein einziges mehr übrig. Regierungsgebäude, Kasernen, Spitäler und Offizierswohnungen ohne Dächer und zum Theil eingeschürzt, sämmtliche Magazine an der Küste zerstört, Landungsbdämme, Schuppen und Nebengebäude alles niedergebissen. Die Häuser in der Stadt waren fast alle der Dächer beraubt, die Kirchen, darunter eine neue steinerne, vom Sturm zu Boden gerissen; die Bäume entwedert entzweigt oder ohne Blätter daran wie rasst. Das Meerwasser wurde über die Küste dahergeweht, so daß die Quellen vier Meilen weit ins Land hinein salzig geworden sind. Der obere Theil des Leuchtturms ist eingeschürzt und das Licht erloschen. Die Nachrichten von den andern Inseln sind schrecklich; sie melden große Verluste an Menschenleben und Eigenthum; die Leiden der ärmern Klassen müssen entsetzlich sein. In Kaslau ist der Verlust an Menschenleben, Dank der Vorsehung, nicht groß gewesen; nur drei sind zu beklagen, obgleich die Zahl der Unglücksfälle nicht gering ist. Schiffbrüche werden von allen Seiten durch die Boote und Schiffe gemeldet, die seit dem Sturm wieder eingetroffen sind. Nach der Berechnung des Kapitäns ging der Sturm mit einer Geschwindigkeit von 13 Meilen die Stunde über die Bahamas, und nach Kapitan Gibson von der Laboma erstreckte sich die Wirkung derselben nicht weiter als 100 bis 180 Meilen über die Bahamas hinaus. Der „Rimble“ wurde an die Küste geworfen und entging nur mit genauer Noth der Zerschellung.

Nachricht.

Telegramm.

Rom, 9. Nov. Italien umstellt die Grenze des Kirchenstaats mit 60,000 Mann, um ein Unternehmen der Aktionspartei zu verhindern. Clarendon ist eingetroffen.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

| | Barometer. | Thermometer. | Wind. | Himmel. | Witterung. |
|---------------|------------|--------------|-------|-----------|-----------------------|
| 8. Nov. | | | | | |
| Morgens 7 Uhr | 28° 0.67" | + 7.5 | S.W. | ganz bew. | trüb, dunstig, frisch |
| Mittags 2 " | 27° 11.27" | + 10.5 | W. | schw. | Sonnenisch, mild |
| Nachts 9 " | 10.93" | + 7.5 | | | sternhell, frisch |

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag 11. Nov. 4. Quartal. 120. Abonnementsvorstellung. **Oberon, König der Elfen;** Feenoper in 3 Akten, von K. M. v. Weber.

3.p.255. Karlsruhe. Gestern Nachmittag um 4 Uhr starb nach fünf-tägigem Krankenlager unser guter Vater Philipp Frech, Geh. Finanzrath. Wir bitten um stille Theilnahme.
Die Hinterbliebenen.

Dankfagung.
3.p.244. Neuchen. Allen Freunden und Bekannten, welche heute unsern lieben Gatten und Vater Christian Weber, als pens. Lehrer dahier lebend, so zahlreich zur letzten Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiermit öffentlich unsern herzlichsten Dank.
Neuchen, den 4. November 1866.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Maria Anna Weber, geb. Fg.
Joseph Weber.

3.p.273. Karlsruhe.
Bekanntmachung.
Der Restaurationsbetrieb im Bahnhof zu Offen-burg ist auf den 1. Januar l. J. zu verlegen.
Die zur Uebernahme Lusttragenden haben ihre Ange-bote nebst Requisitionen über Vermögen und geschäftliche Befähigung längstens bis zum 1. Dezember l. J. bei groß. Post- und Eisenbahnamt Offenburg einzu-reichen, wofür auch die Bedingungen, sowie die zum Restaurationsbetrieb bestimmten Räumlichkeiten eingesehen werden können.
Karlsruhe, den 8. November 1866.
Direktion der groß. Verkehrs-Anstalten.
S i m m e r. Forens.

3.p.167. Neu und in neuen Auflagen sind bei F. Kupferberg in Mainz 1866 erschienen:

Abn. Dr. Fr. Französische Grammatik für Gymnasien und höhere Bürger-schulen. 29. Auflage. gr. 8. 54 fr.

— **Deutsche Uebungsbücher zum Uebersetzen** in das Französische für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. 3. Auflage. gr. 8. br. 36 fr.

— **Handbuch der englischen Umgangssprache** mit deutscher und französischer Uebersetzung. 8. Auflage. 12. br. 54 fr.

Alzog, Dr. J., Handbuch der Universal-Kirchengeschichte. Mit zwei chronologischen Tabellen und zwei farb. geogr. Karten. Zwei Bände. 8. umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage. gr. 8. br. 5 fl. 24 fr.

Fritzmann, A., English-German Grammar for the Use of Classical Schools, English-Deutsch Grammatik für den Gebrauch höherer Schulen. In engl. und deutscher Sprache. gr. 8. br. 1 fl. 39 fr.

Da das Erlernen neuer Sprachen in unseren Tagen nur noch den Zweck haben kann, dass man sich ihrer zum mündlichen und schriftlichen Gedanken-ausdrucke mit Leichtigkeit bedienen kann; so müssen solche Sprachen in demselben Idiom unterrichtet werden, und müssen deswegen die Schüler doppelt-sprachige Grammatiken in Händen haben. Das Werk ist nicht, wie die seitherigen s. g. Grammatiken, ein Uebersetzungsbuch zum Uebersetzen, sondern eine wirkliche Grammatik, daher auch Lehrern bestens zu empfehlen.

Geistlicher Krippenbau. Ein Betrachtungs- und Gebetsbuch für Eltern, welche die heilige Advents- und Weihnachtszeit andächtig und nützlich zubringen wollen. Herausgegeben vom Verfasser von „Bethsemane und Solgatha“. Mit 1 Stahlstich. 8. br. 42 fr.

Lampert, F. G., Der verlorne Sohn, oder vollständiger Beicht-Unterricht für Kinder von 9 bis 12 Jahren in vierzehn Katechese-n, für die Hand der Lehrer und Erzieher bearbeitet. 8. br. 27 fr.

Nickel, M. A., Siehe! Ich bin die Magd des Herrn! Gebete und Betrachtungen für das weibliche Geschlecht aus den Schriften heiliger Frauen und Jungfrauen. 3. Auflage. 8. Mit 1 Stahlstich. 4 fl. 36 fr.

Ober-Glocklein. Ein Mahnruf an katholische Christen, die heilige Fastenzeit gut zubringen und sich auf eine würdige Dinerbeicht vorzubereiten. Ein Betrachtungs-, Unterrichts- und Gebets-büchlein, enthaltend Betrachtungen über die ewigen Heilswahrheiten, das bittere Leben und Sterben Jesu Christi, nebst einem vollständigen Unterrichts über das heilige Sacrament der Buße und die Bekehrungsbeicht, sowie einem ausführlichen Beichtspiegel. Von einem katholischen Priester. Mit 1 Stahlstich. 8. br. 42 fr.

Real-Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens nach katholischen Prinzipien. Unter Mitwirkung von geistlichen und weltlichen Schulmännern für Geistliche, Volksschullehrer, Eltern und Erzieher bearbeitet und herausgegeben von H. Kollus, Pfarrer zu Reilshausen im Großh. Baden, und A. Pfister, Pfarrer und Schulinspektor zu Risthain im Königr. Württemberg. Mit Approbation des hochw. bischöf. Ordinariates zu Mainz. gr. 8. geb. Bd. IV. Heft 1-3. 64 fr. Mit Bd. IV. Heft 4 ist das Werk vollständig.

Staudenmaier, Dr. F. A., Der Geist des Christenthums, dargestellt in den heil. Vätern, in den heil. Handlungen und in den heil. Kunsten. Mit einer Zugabe von Gebeten. Drei Theile. Siebente Auflage. Mit 1 Stahlstich. 8. br. 12 fr.

Thommes, J. S., von, Geschichte von Eng-land zur Zeit der Ludov. I. Band. gr. 8. geb. 4 fl. 12 fr.
Der 2te Band erscheint 1867.

Oos der Baden-Baden. Gröpfung eines Atelier des Marmor-Geschäfts R. Arnold von Strassburg. — Cheminée's, Monumente, Möbelaufsätze, Fußböden in allen Marmorarten. 3.p.57.

Unwiderruflich bis Montag Abend
Hôtel Bauer zum Weissen Bären am Ettlinger Thor in Karlsruhe.
Um den bedeutenden Rücktransport zu ersparen, verkaufe ich folgende optische und physikalische Instrumente zu selbstkosten Preisen, worauf ich um so mehr aufmerksam mache, da die Gegenstände sich vorzüglich für Weihnachtsgeschenke eignen.
Fernrohre mit 6 Gläsern, 3 Auszügen, 5 fl. 15 fr. und 7 fl.; Theaterperspektive (doppelte) 3 fl. 30 fr., 5 fl. 15 fr. und 7 fl.; Taschensfernrohre 1 fl. 45 fr. u. b.; Mikroskope von 100mal. Vergr. 5 fl. 15 fr.; Loupen von 48 fr. bis 2 1/2 fl.; Mikrostobe, 3 Linien, 250m. Vergr., 8 fl. 45 fr.; Marine-Fernrohre für Entfernungen von 6 bis 8 Stunden, 15 fl.; Metall-Barometer 20 fl.; Sphärobarometer 7 fl.; Thermometer mit Messingkala 1 fl.; Röhren oder Wasserwagen 1 fl. 36 fr. u. b.; Kreuzspiegel 5 fl.; Reflekt., Ohren- und Augenspiegel, Rotations- und Induktions-Apparate, Compaß, Seespiegel für Landkarten, bolantische Bedeckung in Stahl 5 fl. 15 fr. u. f. w. in seiner Stahleinfassung 1 fl. 36 fr., 2 fl.; Metall-Reflekt.-brillen 1 fl. 45 fr., 2 fl. 24 fr.; Silberbrillen 3 fl. 30 fr.; Goldbrillen (14-farbig) 6 fl. 30 fr. u. b.; doppelte Springlorgnetten und Binocles, Kastenbinocles 1 fl. 45 fr.; künstliche Augen werden eingesetzt.
Jacob Sachs, Hofoptikus aus Cöln.
Karlsruhe Hôtel Bauer zum Weissen Bären am Ettlinger Thor.

3.p.232. Karlsruhe.
Amerikanische Empire-Nähmaschinen für Familien, Gewerbetreibende und Fabriken vorzüglich geeignet zur Verarbeitung aller Stoffe des feinsten Wolls wie des härtesten Leders; unüßbarer Doppeltrepplich; Vereinfachung aller neuerfindenen Verbesserungen nebst dem Vorzuge fast geräuschloser Thätigkeit. Besonders geeignete Maschinen für Gewerbe, z. B. Sattler, Sattler, Kleidermacher etc. sind aufgestellt.
Agenten für Baden und Rheinpalz gesucht.
Ferdinand Strauß, Langestraße Nr. 113 in Karlsruhe.

Dietenmühle bei Wiesbaden.
Kaltwasser- und naturheilkundige Behandlung, Heilgymnastik, Elektrizität, irisch-römische und russische Dampfbäder, Kiefernadelbäder und pneumatische Apparate.
Conf. Arzt Dr. A. Genth.

3.p.107. Borsheim.
Musikdirektor-Gesuch.
Gesucht wird zur Leitung des Orchesters, des gemischten Chors und der Kammermusik in der Stadt Borsheim, Großherzogthum Baden, ein Musikdirektor, welcher tüchtige musikalisch-wissenschaftliche Bildung besitzt und bei entsprechenden Leistungen mindestens einen Gehalt von 1000 fl. neben den Uebungen aus Privatstunden zu erwarten hat. Gründliche Kenntnisse auf dem Klavier, der Violine und im Gesang werden vorausgesetzt. Bewerber wollen ihre Eingaben unter Nachweis ihrer Vorbildung und ihrer selbstigen Wirksamkeit, sowie unter Anfügen maßgebender Zeugnisse einleihen an die Kommission der Musikvereine.

3.p.245. Der Gesuch eines großen, in einem Hauptort an der Eisenbahn und in einer fruchtbaren Gegend des Großherzogthums Baden gelegenen Grundstücks, auf dem schon mehrere rentable industrielle Anstalten in Betrieb sind, sucht einen Compagnon, der ca. 20,000 einbringen kann, und geneigt ist, namentlich die Mühl-Fabrikation schenkbare zu betreiben. Frantke Antiquar und R. F. 791 vermitteln die Herren Hasenstein & Bogler in Frankfurt a. M.

3.p.258. Karlsruhe.
Eis, gemessene und spandweise ist fortwährend zu haben bei **Richard Haas,** Fischhandlung.

3.p.276. Karlsruhe.
Carl Arleth, Großherzoglicher Hoflieferant, empfiehlt ganz frische Schweinische (Hühner) — und ganz frische Solles (Läse).

3.p.280. Karlsruhe.
Schwarzwild, frisch geschossenes, vorzüglicher Qualität, bei **Richard Haas,** Wildpretbandlung.

Médaille de la Société des Sciences Industrielles de Paris.
Keine gelanen Haare mehr!
Melanogene von Diogenes aine in Rouen. Fabrik in Rouen, rue St. Nicolas, 39. Um augenblicklich Haar und Bart in allen Nüancen, ohne Gefahr für die Haut, zu färben. — Dieses Färbemittel ist das beste aller bisher dagewesenen.
Gen.-Dépot bei Fr. Wolff & Sohn, Hoflieferanten in Karlsruhe. 3.p.266.

3.p.262. Karlsruhe. Feines **französisches Gesüßel** (gemästetes) ist heute wieder in frischer Sendung eingetroffen bei **Richard Haas,** Geflügelbandlung.

3.p.7. Karlsruhe.
Gummi-Waaren, als: Schläuche, vulkanisirt und schwarz, Platten in allen Mäßen, und Schnüre, zum Verpacken von Dampfmaschinen, acht englische, vierfarbige Gummischnüre, Kapppapier für feinere Gegenstände und gegen Rheumatismus anzuwenden, zu den billigsten Preisen in ganz frischer Waare.
Alb. Giesl & Comp.

3.p.264. Karlsruhe. Schöne gesunde **Goldfischchen** bei **Richard Haas,** Fischhandlung.

3.p.246. A. G. R. n.
Zu verkaufen. Eine im besten Zustand befindliche, 4flöge gebaute Chaise — in Karlsruhe gebaut — hat in Kommission billig zu verkaufen **H. Gahn,** Sattler in A. G. R. n.

3.p.235. A. G. R. n.
Militär-Pferde-Versteigerung. Am Donnerstag den 15. d. M., Vormittags 11 Uhr, werden auf dem Rathhausplatze in der Stadt Rehl 5 Stück seitlich verstellte Pferde gegen Baarzahlung öffentlich versteigert, und zwar:
1) Ein Schwarzbraun, Wallach, 6jährig, 7 1/2 fl.
2) do. do. do. 7 1/2 fl.
3) do. do. do. 8 fl.
4) do. do. do. 8 fl.
5) Eine Fuchshute, 054, 108, 16 fl.
Die groß. Garnisons-Kommandantenschaft Rehl.

3.p.238. A. G. R. n.
Aufforderung. In folge richtiger Verfügung werden aus der Contamasse des Gottfried Anritter

von Sulzfeld die nachverzeichneten Eigenschaften am Freitag den 23. Nov. d. J., Morgens 9 Uhr, im Rathszimmer zu Sulzfeld öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Höchstpreis oder mehr geboten wird.

Versteigerung der Liegenschaften.
1/2 Viertel Acker im Röhle, tar. 25 fl.
1/2 Viertel Acker ob dem Viehtrieb, tar. 40 fl.
Ein zweiflüßiges Wohnhaus mit Scheuer, Stallung, Obstmühle und 36 Rth. Hausplatz und Garten an der Reußhofer Straße in Sulzfeld, tar. 900 fl.
48 Rth. Garten an der Reußhofer Straße, tar. 100 fl.
28 Rth. Acker in der Heiden, tar. 60 fl.
1 Viertel Acker im Fuchselgrund, tar. 70 fl.
1/2 Viertel Acker im Graser, tar. 30 fl.

Zusammen 1225 fl.
Diesen wird der an unbekanntem Ort sich aufhaltende Jakob Bed von Sulzfeld als Pfandgläubiger mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, seine Forderung mit Begründung des in Anspruch zu nehmenden Pfandrechts längstens bis zur Versteigerungstagfrist bei dem unterzeichneten Vollstreckungsbeamten anzuzeigen, damit sie bei Verweisung des Erlöses berücksichtigt werden kann.

Siebel wird auf § 951 der P. O. hingewiesen, wonach die auf Grund der Verweisung erfolgte Zahlung des Versteigerungserlöses die Wirkung hat, das die Versteigerungsobjekte von der Unterpfandlast befreit werden. Eppingen, den 7. November 1866.

Der Vollstreckungsbeamte: **Notar C. Buchner.**
B. 134. Nr. 26. 673. Hebelberg. (Bekanntmachung.) In das Firmenregister zu D. 3 87 wurde eingetragen: Die Firma „Louis Werner“ ist erloschen. Hebelberg, den 9. Oktober 1866.

Großh. bad. Amtsgericht. Jungmann.

Amann. Am 933. Thengenstadt. (Erbschaft.) Verstorben Graf von Hülshagen, vor 12 Jahren nach Amerika ausgewandert, und Albert Rimmelle, ledig, von Gottmadingen, als Steinbauer auf der Wälderstraße, deren Aufenthalt unbekannt ist, werden zur Teilung und Empfangnahme ihrer Erbschaft auf Abheben ihrer Mutter geb. Großmutter, der Peter Graf von Hülshagen, geborenen von Hülshagen, von Hülshagen mit Fritz

von 3 Monaten mit dem Ansuchen vorgeladen, daß bei ihrem Nichterscheinen der Erbschaft des B. Grafen den Angehörigen der Erblasserin, welche er zulässig, wenn er, der Verelobte, zur Zeit des Erblassens nicht mehr am Leben gewesen wäre, und daß für Albert Rimmelle ein Teilungspfleger ernannt werden würde. Thengenstadt, den 6. November 1866.

Großh. bad. Amtsgericht. Jungmann.

Am 944. Nr. 14. 333. Karlsruhe. (Versteigerung.) Am 2. d. Mts. wurde in einem öffentlichen Verkauf die Summe von 1000 fl. — größtentheils aus amerikanischen Goldstücken bestehend — an den Meistbietenden versteigert, welche eine Dime von 25 — 27 Jahren, groß und schlank, von Teichstift rotter Gefäßgröße, schwarzen Haaren in den Hüften, ohne Kröpfe bedeckt, bekleidet mit schwarzem, weitem Schafwollkleide mit (schwarzen) grünen Streifen, einem weißen Bande um den Hals, einem Ringe am Finger und einem schwarzen Handschuh.

Es wird hiess bezeugt der Forderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht und an Obermann das Ansuchen gestellt, etwaige Maßnahmen der nächsten Polizeibehörde unverzüglich mitzutheilen. Karlsruhe, den 8. November 1866.

Großh. bad. Amtsgericht. K e i c h.

| Frankfurt, 8. Nov. 1866. | | Staatspapiere. | | Anleihen-Liste. | |
|---------------------------|-----------|---------------------------------------|-----------|------------------------------|------------|
| Preis. | Per cent. | Preis. | Per cent. | Preis. | Per cent. |
| 50/0 Dbl. b. Rothsch. | 97 1/2 % | 50/0 Met. i. S. b. R. | — | 3 1/2 % Preuss. Pr. R. | 119 % |
| 4 1/2 % do. do. | — | 50/0 do. 1852 i. H. | 83 1/2 % | Kurs 40 Dbl. b. R. | 54 1/2 % |
| 4 1/2 % do. do. | — | 50/0 do. 1858 | 57 1/2 % | Pr. R. 25 fl. b. R. | 35 1/2 % |
| 3 1/2 % Staatsch. | — | 50/0 do. 1864 | 58 1/2 % | 4 1/2 % Pr. Präm. R. | 94 % |
| 3 1/2 % Obligation. | 88 1/2 % | 50/0 Lomb. i. S. b. R. | — | Bad. 3 1/2 % Pr. R. | 50 1/2 % |
| 4 1/2 % do. do. | 74 1/2 % | 50/0 Venet. C. b. R. 1/2 | — | Pr. R. 50 fl. b. R. | 144 1/2 % |
| 4 1/2 % Dbl. b. Rothsch. | 92 1/2 % | 50/0 Ret. i. S. b. R. | — | 2 1/2 % Pr. R. | 37 1/2 % |
| 4 1/2 % do. do. | 88 1/2 % | 50/0 Nat.-Anl. 1854 | 50 1/2 % | Kurs-Gewinn R. | 10 1/2 % |
| 4 1/2 % do. do. | 80 % | 50/0 Met.-Obligat. | 49 1/2 % | Def. 25 fl. b. R. 1859 | — |
| 4 1/2 % Dbl. Roths. à 105 | 91 1/2 % | 50/0 do. 1852 b. R. | — | 250 fl. 1854 54 1/2 % | — |
| 5 1/2 % Obligationen | 96 1/2 % | 4 1/2 % Met.-Obligat. | 38 1/2 % | 100 fl. Pr. 1858 114 1/2 % | — |
| 4 1/2 % 1jährig | 91 1/2 % | 50/0 Dbl. in L. à 12 86 1/2 % | — | 500 fl. 1850/51 62 % | — |
| 4 1/2 % 2jährig | 91 1/2 % | Präm. 4 1/2 % Dbl. R. à 105 122 1/2 % | 62 % | 100 fl. 1864 66 1/2 % | — |
| 4 1/2 % 3jährig | 86 1/2 % | 50/0 Dbl. R. à 105 122 1/2 % | 62 % | Schwed. Rthlr. 10 R. | — |
| 4 1/2 % 4jährig | 86 1/2 % | 4 1/2 % Rfb. L. R. 1105 | — | Exod. 186 fr. b. R. | — |
| 4 1/2 % 5jährig | 87 % | Span. 3 1/2 % int. Schuld | — | Pr. R. 45 fr. b. R. | — |
| 4 1/2 % Dbl. b. Roths. | 92 1/2 % | 2 1/2 % Schuld | — | 2 1/2 % Pr. R. D. b. R. | — |
| 4 1/2 % do. do. | 80 % | Belgien 4 1/2 % L. R. à 28 fr. | 96 1/2 % | 3 1/2 % Pr. R. D. b. R. | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | Schw. 4 1/2 % Obligation. | — | 3 1/2 % Pr. R. D. b. R. | — |
| 3 1/2 % Obligation. | 87 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Amsterd. R. 100 fl. | 100 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Antwerpen | 93 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Augsburg | 99 1/2 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Berlin | 105 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Bremen | 96 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Brüssel | 105 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Hamb. | 105 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | London | 105 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Madrid | 118 1/2 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Paris | 99 1/2 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | St. Petersburg | 94 1/2 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Wien | 60 à 90 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Disconto | 1 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Gold und Silber. | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Preuss. Cass. fl. 1 44 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Preuss. Pr. R. 9 57 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Wittoln | 9 41 1/2 % |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | do. do. 9 42 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Gold fl. 10 St. 9 46 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Rand-Ducat. 5 32 3/4 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | 20-Francst. 9 24 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Engl. Cover. 11 46 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Engl. Sup. 9 42 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Gold pr. Sph. 9 42 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Alte Pr. 20. 9 42 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Rand-20. 85 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | 5 1/2 % Silber. 2 26 1/2 % | — |
| 3 1/2 % do. do. | 80 % | 4 1/2 % do. i. L. à 12 86 1/2 % | — | Doll. in Gold. 2 26 1/2 % | — |